



Die ersten Strassenlaternen. 1701.

Von den mancherlei Verbesserungen und Verschönerungen der Stadt, die der Kurfürst von seinem Günstling Romanus erwartet hatte, war wenigstens eine in seiner kurzen Laufbahn ausgeführt worden: Leipzig hatte Straßenbeleuchtung erhalten. Im August 1701 hatte Romanus sein Amt angetreten, und schon im Dezember war die ganze Einrichtung fertig: am heiligen Abend vor Weihnachten konnten die Straßen zum erstenmal beleuchtet werden. 700 Laternen mit Oellämpchen waren in der Stadt verteilt, die meisten auf eisernen Pfählen im Straßenpflaster, einige auch an eisernen Armen an den Häusern befestigt. Das ganze Leipziger Klippererhandwerk, sieben Meister, war dabei in Thätigkeit gesetzt worden. Eine Laterne aus Amsterdam hatte zum Muster gedient. Die Bürgerschaft hatte natürlich über die Venerung große Freude, um so mehr, da die Erhaltung der Einrichtung nicht aus den Taschen der Bürger bestritten wurde, sondern aus dem kurfürstlichen Oborgeld, dessen Ueberschüsse Romanus durch Pacht an die Stadt gebracht hatte. Eine Zeitschrift, die „Aufgefangenen Briefe“, brachte einen Aufsatz über die große Verbesserung der Stadt mit einer Abbildung (vgl. Leipzig durch drei Jahrhunderte S. 9), und der gothaische Hofmedaillieur Wermuth prägte eine silberne Denkmünze darauf. Das Original des vorliegenden Bildes, im Katsarchiv, hat jedenfalls dazu gedient, den Ratsherren bei der ersten Anzeigung die Sache klar zu machen, insbesondere zu zeigen, wie das Füllen und Anzünden der Lämpchen vor sich gehen sollte.